

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47941

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ner Geopolitik als »postgéopolitique«, die sie für wissenschaftlich belanglos und politisch gefährlich halten. Besondere Aufmerksamkeit widmen sie dem Verhältnis von »géopolitiques et fascismes«, wobei neben Italien und Spanien insbesondere die deutsche Geopolitik untersucht wird. Hier steht die enge Verwandtschaft und Wechselwirkung der Gedankenbildung Haushofers und Hitlers im Vordergrund. Tatsächlich lagen den Vorstellungen der beiden Männer gemeinsame gesellschaftliche und geistige Ursprünge zugrunde, und in dem von Ratzel geprägten Konzept des »Lebensraums«, aus dem Haushofer das »natürliche Recht« des deutschen Volkes auf die Erweiterung seines kontinentalen Herrschaftsbereiches ableitete, berührte sich die Geopolitik mit den politischen Absichten Hitlers. Historiker wie Hans-Adolf Jacobsen und Dan Diner haben diese und andere Berührungspunkte herausgearbeitet, jedoch auch den geringen Einfluß Haushofers auf die Führung des »Dritten Reiches« und die Distanz seiner geopolitischen Konzeption insgesamt zum nationalsozialistischen Weltherrschaftsstreben und Vernichtungsprogramm betont. Solche Differenzierungen weisen Raffestin und seine Mitarbeiter aber zurück, sehen sie doch darin den Versuch, die Geopolitik von ihrer unrühmlichen Vergangenheit reinzuwaschen und als Wissenschaft zu rehabilitieren, »afin d'étoffer son statut scientifique sans substance, afin de la rendre crédible sur le plan scientifique, afin de lui ouvrir larges les portes de l'académie« (S. 299).

Bemerkenswert ist das Kapitel über die Verwendung thematischer Landkarten in Haushofers »Zeitschrift für Geopolitik«. Anhand von Beispielen zeigen die Autoren, wie bestimmte Farbschattierungen, Größenverhältnisse und figürliche Symbole von den Zeichnern so gewählt wurden, daß sich der Betrachter den erwünschten Schlußfolgerungen aus dem Kartenbild, wie etwa der Bedrohung Deutschlands aufgrund der »Einkreisung« durch seine Nachbarn, kaum entziehen konnte. Komplexe politische Zusammenhänge seien hier auf ihren räumlichen Aspekt verengt und das Ergebnis zum Zwecke politischer Propaganda mißbraucht worden. Dieser Mißbrauch der »geopolitischen« Betrachtungsweise werde nach Ansicht der Verfasser auch heute noch getrieben, wenn zum Beispiel der Golfkrieg in der Fernsehberichterstattung auf die »saubere« Kriegführung reduziert werde. Für Raffestin und seine Mitarbeiter jedenfalls steht fest, daß die aktuelle Geopolitik wegen ihrer historischen Nähe zum Nationalsozialismus, wegen ihrer unauflöselichen Verbindung mit Nationalismus und Imperialismus und wegen ihrer theoretischen Dürftigkeit eine bedenkliche Erscheinung ist.

Wolfgang DIERKER, Bonn

Bettina KRATZ-RITTER, Für »fromme Zionstöchter« und »gebildete Frauenzimmer«. Andachtsliteratur für deutsch-jüdische Frauen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Hildesheim (Olms) 1995, 182 p. (HASKALA. Wissenschaftliche Abhandlungen, 13).

L'historienne américaine Marion Kaplan, que l'auteur remercie d'ailleurs avec d'autres spécialistes connus du judaïsme allemand, a montré la contribution importante des femmes au développement d'une classe moyenne juive en Allemagne. Son propos est à la fois plus limité, mais complémentaire. Il s'agit en effet pour elle d'analyser la composante religieuse dans la bourgeoisie juive du XIX<sup>e</sup> siècle et du début du XX<sup>e</sup> siècle à partir de livres de prières en langue allemande en tenant compte, ce qui n'était pas le cas de la plupart des études à ce sujet, de la double appartenance à l'histoire des femmes et à celle de la minorité juive. Complétées par une liste des principaux livres de prières conservés, une bibliographie et un index des noms cités, les quatre parties de l'étude évoquent successivement le contexte socio-culturel entre tradition et acculturation, l'adaptation de la théologie à la modernité, la fonction des nouveaux livres de prières et l'analyse d'un certain nombre de ces textes comparés à des modèles antérieurs en hébreu (Siddour) ou en yidich (Techinot).



Destinés aux femmes de la bourgeoisie juive de langue allemande, ces livres de piété modernisés étaient censés faire d'elles, face à l'assimilation croissante des hommes, l'ultime élément de préservation de la tradition juive au sein de la famille. Recours paradoxal voué à l'échec en raison à la fois de l'influence limitée reconnue aux femmes dans la pratique du judaïsme que de leurs faibles connaissances en la matière. Situation qui incite de nos jours les théologues juives, comme leurs collègues d'autres confessions, à revendiquer non plus une adaptation ponctuelle, mais une transformation fondamentale d'une tradition foncièrement patriarcale. Peut-être peut-on discerner le début d'une évolution des esprits dans le fait que ce quinzième volume de la collection Haskala consacrée, sous la direction de Julius H. Schoeps, aux études juives, soit le premier écrit par une femme et qu'il ait bénéficié pour sa publication d'une subvention de l'Église protestante de Hesse-Nassau. On regrettera par contre, que l'auteur qui fait preuve d'une érudition reconnue n'ait pas – modestie excessive? – fourni d'autre indication sur sa personne que l'existence d'un mari et d'enfants.

Rita THALMANN, Paris

Elly HEUSS-KNAPP, *Souvenirs d'une Allemande de Strasbourg, 1881–1934*. Traduction de Jean-Yves Mariotte, Archiviste de la Ville de Strasbourg, Strasbourg (Oberlin) 1996, 144 S.

1934, also kurz nach der nationalsozialistischen »Machtergreifung«, die auch das Leben der Autorin und ihres Mannes, des späteren ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, spürbar einengte, erschienen ihre Erinnerungen zum ersten Mal. Das Buch, das unter seinem Originaltitel »Ausblick vom Münsterturm. Erlebtes aus dem Elsaß und dem Reich«, bzw. »Ausblick vom Münsterturm. Erinnerungen« bis 1971 immerhin fünf Auflagen erfuhr, ist vor kurzem erstmals auf französisch erschienen. Dank der sehr sorgfältigen Übersetzung kann nun auch der französische Leser die Lebensgeschichte einer außergewöhnlichen Frau verfolgen, die zeitlebens von einer tiefen Liebe zum Elsaß und zu ihrem Geburtsort Straßburg erfüllt war. Ihre Sensibilität und ihre Beobachtungsgabe ließen die Autorin von klein auf wahrnehmen, daß sie zwar Deutsche war, dies aber nicht in irgendeinem deutschen Gliedstaat, sondern eben im Elsaß. Die verfassungs- und verwaltungsrechtlichen, sprachlich-kulturellen und religiösen Eigenheiten unterschieden das »Reichsland« Elsaß-Lothringen von allen anderen »Bundesstaaten« des wilhelminischen Reiches. Das Land mit dem stärksten katholischen Bevölkerungsanteil aller deutschen Einzelstaaten ließ sich erst etwa ab 1900 stärker in das protestantisch und preußisch geprägte Reich integrieren. Von diesen Besonderheiten und ihren Gründen vermitteln die hier anzuzeigenden Erinnerungen viel, dies jedoch nicht in einer akademisch-wissenschaftlichen Diktion, sondern in spontan, mit Humor und ohne Schnörkel aufgezeichneten Impressionen.

Als Tochter von Professor Georg Friedrich Knapp, einem angesehenen Nationalökonom an der damals noch jungen Straßburger Universität, gehörte E. Heuss-Knapp zu jener deutschen Oberschicht, die sich im Zuge der Eingliederung des Elsaß in das Reich in Straßburg etablierte, dies bald auch in einem eigenen neuen Stadtviertel. Als gebürtige Straßburgerin erlebte die Verfasserin von Kind auf, wie sehr ihr Milieu und ihre Sprache sie von dem Idiom und den Lebensgewohnheiten des elsässischen Kleinbürgertums trennte, aber auch von der einheimischen Oberschicht. Sie schlug die Brücke zu den autochthonen Elsässern gleich zweimal. Zum einen verkehrte sie zeitweise in dem kleinen frankophonen und frankophilen Kreis um die Schriftstellerin Elsa Koeberlé und den Arzt Dr. Pierre Bucher, Schriftleiter der »Revue alsacienne illustrée« (»Elsässische Rundschau«) und Gründer des »Musée alsacien«. Zum andern lernte sie als junge Lehrerin zielbewußt Elsässisch, um einen unmittelbarerem Zugang zu ihren Schulkindern zu bekommen. Aber E. Heuss-Knapp integrierte sich noch auf einer anderen Ebene stärker in ihre Vaterstadt Straßburg, nämlich als